



Bild: Andreas Eicher

Bei Regen und Sonne, bei Sorgen und Freude: Moderne Verwaltungen müssen vieles im Sinne der Menschen einer Stadt abfangen und abschirmen

# Moin und Salut: Hallo, digitale Verwaltung

Der Schauspieler Sir Peter Ustinov sagte einmal: „Wer auf der Stelle tritt, kann nur Sauerkraut fabrizieren.“ Überspitzt formuliert ist dieses Zitat gleich doppelt auf die deutsche Lebens- und Arbeitsweise übertragbar. Denn hierzulande ist Sauerkraut seit jeher in allen Bevölkerungsschichten beliebt. Nicht umsonst nannten Briten und US-Amerikaner die Deutschen während beider Weltkriege abwertend „Krauts“. Und auch in Bezug auf die viel beschworenen digitalen Prozesse treten wir nicht selten auf der Stelle – in der Stadt und auf dem Land, in Rathäusern und Verwaltungen.

Autor: Andreas Eicher

**D**er Traum vom E-Government: Neue Wege für Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft?“, fragte der Bayerische Rundfunk im vergangenen Jahr und kommt zu dem Schluss, dass in vielen Kommunen noch Luft nach oben sei [1]. Das zeigt uns nicht zuletzt die

seit einem Jahr andauernde Corona-Pandemie und die damit verbundenen Schwächen der Digitalpolitik hierzulande. Versäumnisse, hausgemacht und mit teils vollmundigen Versprechungen der Ministerien versehen. Kostprobe: „Behördengänge online erledigen: E-Government“

schreibt das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und folgert: „Eine moderne öffentliche Verwaltung leistet einen wichtigen Beitrag für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands. E-Government ermöglicht Bürgerinnen, Bürgern und Unternehmen den unkom-

plizierten und zeitlich unabhängigen Zugang zu den Leistungen des Staates. Der Gang zum Amt wird so in den meisten Fällen überflüssig“ [2]. Leider hinkt der Wunsch in Politik und Verwaltung nach einem digitalen Austausch mit den Menschen der Realität weit hinterher. Doch wo stehen wir wirklich bei der Digitalisierung unserer Städte und beim großen „E“ vor dem Government? Was läuft gut und wo gibt es Nachholbedarf? Ein Blick nach Hamburg und über den deutschen Tellerand in die rumänische Hauptstadt Bukarest hinaus verrät mehr – exemplarisch, nicht abschließend und noch weniger vergleichend, weil wettbewerbsverzerrend.

### Moin in Hamburg: Kurs Richtung digitale Verwaltung

Kennen Sie die Rufnummer 115? „Ihre Behördennummer 115“ heißt es auf den E-Government-Seiten der Freien und Hansestadt Hamburg. Die Nummer bietet den Bürgerinnen, Bürgern und Unternehmen laut Aussage der Seite „in Hamburg einen ganz besonderen Service: Ein Anruf = alle Informationen rund um die Verwaltung.“ [3]. Das klingt sympathisch, nett und gleichzeitig etwas aus der Zeit gefallen. Ein Anruf bei der 115 verrät, dass es sich bei der Nummer um eine allgemeine Anlaufstelle für Verwaltungsfragen handelt. Denn die 115 ist ein gemeinsames Vorhaben von Bund, Ländern und Kommunen, das auf freiwilliger Basis funktioniert. Sie sind die Träger des 115-Services und gestalten als gleichwertige Partner den 115-Verbund. Somit ist es mit dem „ganz besonderen Service“ nicht mehr so besonders. Denn über die bundesweite Hotline „erhalten Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen Antworten zu den häufigsten Behördenanliegen. Dabei ist es unerheblich, welche Behörde, Verwaltungsebene oder Zuständigkeit betroffen ist“ [4]. Nun ist die 115-Anlaufstelle sicher gut gemeint, aber weit entfernt von digitalen Prozessen mit einem zutiefst analogen Kommunikationsmedium – dem Telefon. Mit anderen Worten: Ein digitaler Wurfanker sieht anders aus.

Etwas weiter in Richtung einer digitalen Verwaltung geht beispielsweise der sogenannte „Melde-Michel“. Dieser bietet den Bürgern der Stadt die Möglichkeit, Schäden im öffentlichen Raum online via Smartphone oder Computer zu melden,



Bild: Andreas Eicher

„Digital First“ heißt eine Losung der Freien und Hansestadt Hamburg

von der defekten Straßenbeleuchtung bis zur kaputten Parkbank. Oder dem Pilotprojekt „Kinderleicht zum Kindergeld“, bei dem mit einem einzigen Antrag alle weiteren Verfahren angestoßen werden. Digitale Prozesse sollen zudem nach innen wirken – beispielsweise mithilfe eines Projektpools. Der soll verschiedenen Behörden die Möglichkeit bieten, „sich schnell Kompetenz einzuholen“. Zudem strebt die Verwaltung eine „standardisierte Serviceplattform“ an, mittels derer Dienstleistungen angeboten werden. Auf den eigenen Internetseiten heißt das „Factory“ und mit dieser Fabrik bietet das Amt für IT und Digitalisierung (ITD) „allen Behörden eine Fertigungsstraße an, über die Services bereitgestellt werden können“.

Solche und weitere Maßnahmen stehen unter der Federführung des ITD in der Senatskanzlei. Hierzu heißt es: „In der neuen Organisationseinheit werden diese Kompetenzen gebündelt und um Themen der Digitalen Stadt ergänzt. Ziel ist eines der Kernthemen unserer Zeit: die Digitalisierung der großen Stadt.“ Die Aufgabenschwerpunkte übertitelt das ITD-Amt mit Digitalstrategie und Kommunikation, einer digitalen Verwaltungsautomation, Recht und Bund-Länder-Zusammenarbeit, Da-

tenmanagement und Projektunterstützung sowie Ressourcen und Dienstleistersteuerung und Digital First [5].

### Von der digitalen Bürgerbeteiligung am Beispiel Dipas

Wie Digital First als Zukunftsthema in Hamburg verstanden wird, bringt Christian Pfromm, ITD-Amtsleiter und CDO (Chief Digital Officer) der Freien und Hansestadt Hamburg, in einem Interview auf den folgenden Nenner: „Politik und Verwaltung müssen über den Tellerrand schauen und mit Wissenschaft, Wirtschaft und der Stadtgesellschaft in den Dialog kommen, um digitale Zukunftsthemen gemeinsam anzugehen“ [6]. Damit nimmt das Amt mit C. Pfromm nach eigenen Aussagen „Kurs auf eines der Kernthemen unserer Zeit: die Digitalisierung der großen Stadt“ [7]. Und diese große Stadt lockt mit ihrem Glanz. Ein Beispiel ist die Hafencity mit der dortigen, gleichnamigen Universität – kurz HCU. In einem Gemeinschaftsprojekt des „CityScienceLab“ der HCU mit der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen sowie dem Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung entstand jüngst das digitale Partizipationssystem Dipas.



Bild: Andreas Eicher

Die Hafencity-Universität und das Projekt „CityScienceLab“

Die öffentlich zugängliche Software ermöglicht es, den Menschen Hamburgs ein genau verortetes Feedback zu Planungsvorhaben zu geben – sei es anhand von digitalen Karten, Luftbildern oder 3D-Modellen. Dabei sind die Anwendungsräume innerhalb Hamburgs frei wählbar. Denkbare Szenarien reichen von der gesamten Stadt über einzelne Bezirke oder Stadtteile bis zu Einzelgrundstücken. Das System ist nach Aussagen der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) „Themen-offen“.

Das heißt: „Es kann damit zu allen Arten der Standort- und Raumplanung gearbeitet werden, seien dies Hochbauvorhaben, Infrastrukturprojekte, Grün- und Freiraumplanungen oder Entwicklungskonzepte.“ Darin zeigt sich das breite Spektrum der Einsatzmöglichkeiten, also „letztlich für alle Planungsverfahren, die einen deutlichen Raumbezug haben“. Der Rückmeldeweg vonseiten der Anwender kann flexibel via PC, unterwegs mit dem Smartphone, aber auch in Veranstaltungen an interaktiven Datentischen, den sogenannten Touchtables, erfolgen (Stichwort: medienbruchfreies, digitales System zur Bürgerbeteiligung). Mithilfe der digitalen Datentische und der damit zur Verfügung stehenden Kartenanwendung (Dipas-Tabletinstanz) wird nach den Worten der Dipas-Verantwortlichen „das ganze Potenzial städtischer Geodaten, digitaler Modelle und Simulationen nicht mehr nur online, sondern auch vor Ort z.B. in Bürgerveranstaltungen nutzbar“. Weiter heißt es: „So kann während eines moderierten Gruppengesprächs zwischen Bürgerinnen und Bürgern und den Planungsverantwortlichen mithilfe des Datentischs auf die gesamte städtische Geodateninfrastruktur zugegriffen werden“ [8].

Laut der BSW wurde Dipas bei einem Leitbildverfahren im Bezirk Bergedorf, beim „Internationalen Bauforum 2019“ und bei den Grasbrook-Werkstätten 2018/19 erprobt [9]. Und „aktuell sammelt die Partizipationsplattform unter anderem Anregungen zur noch bevorstehenden, endgültigen Umgestaltung des Jungfernstiegs“. Nach Ansicht von Prof. Gesa Ziemer, Lei-

## Big Data und das Stimmungsbild der Wähler

Im Rahmen der Bürgerschaftswahl 2015 hat das Unternehmen Hewlett Packard Social-Media-Daten mithilfe von Big Data Analytics ausgewertet, um festzustellen, welche Themen die Menschen Hamburgs beschäftigen. Hierzu wurden die Social-Media-Informationen zwei Monate vor bis zwei Monate nach der Wahl untersucht. Die Untersuchung ergab, dass zur damaligen Zeit Olympia das Topthema war, gefolgt von der Bürgerschaftswahl und dem Thema Flüchtlinge. Neben der Auswertung – Verteilung nach positiven und negativen Posts zu unterschiedlichen Themenbereichen – erfolgte zugleich eine Analyse der Beiträge nach Standorten mithilfe von GPS-Daten. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass kurz vor der Wahl die Posts zur Bürgerschaftswahl in Hamburg stark anstiegen, nach dem Wahltag am 15. Februar 2015 aber wieder merklich zurückgingen. Abgelöst wurde das Thema der Bürgerschaftswahl danach vom starken Interesse der Menschen am Olympia-Thema [18].

terin des „CityScienceLab“ der Hafencity-Universität, hebe Dipas die Bürgerbeteiligung auf ein neues Level. Hierzu trage eine transparente Planungsdiskussion bei, die nach den Worten G. Ziemers online und vor Ort mit vielen Beteiligten geführt werden könne [10].

### Salut București – Breitband und 5G

Ortswechsel in das von Hamburg rund zweieinhalb Flugstunden entfernte Bukarest. Die Hauptstadt Rumäniens sucht gleichfalls ihren digitalen Weg für mehr Bürgerbeteiligung der rund zwei Millionen Einwohner mit den Ämtern sowie in puncto besserer Verwaltungsprozesse. Ein positives Merkmal digitaler Strukturen umschreibt Dominik Vorhölter, Länderexperte beim Germany Trade and Invest (GTAI), der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland für Außenwirtschaft und Standortmarketing. „In Bukarest haben fast alle Einwohner einen Zugang zum Internet über eine Breitbandverbindung.“ Damit liegt das Land in der Kategorie Connectivity im Digital-Economy-and-Society-Index der Europäischen Union mit 56,2 Punkten knapp über dem EU-weiten Durchschnitt [11]. Die Kehrseite der digitalen Medaille zeige sich nach Meinung des GTAI-Experten unter anderem in fehlenden Plattformen. „Rumänien verfügt zwar über einen sehr guten Zugang zum Breitbandnetz, aber es fehlt an Plattformen und Dienstleistungsangeboten, um die Nachfrage nach E-Government und die Online-Aktivitäten generell zu steigern“, so D. Vorhölter.

Zudem kommt der Ausbau des wichtigen 5G-Mobilfunkstandards nicht wirk-

lich voran. Dies bestätigt Catalin Vrabie. Der Dozent in den Bereichen öffentliche Verwaltung und E-Government-Strategien und -Politik an der Nationalen Universität für politische Studien und öffentliche Verwaltung in Bukarest beobachtet einen zähen 5G-Standardisierungs- und Durchsetzungsprozess im Land (lesen Sie auch das ausführliche Interview mit Catalin Vrabie ab Seite 14). C. Vrabie: „Es gibt Bestrebungen, 5G zu etablieren, doch diese Bemühungen sind mit Konfliktpotenzial aufgeladen.“ Und so besteht seiner Meinung nach ein Grundkonzept, das aber aktuell nicht wirklich flächendeckend in die Praxis überführt wird. Ein Blick auf die 5G-Abdeckung verrät mehr. Der Mobilfunkstandard spielt nach C. Vrabies Ansicht vor allem in der Hauptstadt Bukarest eine Rolle. Weitere Städte mit einer nennenswerten 5G-Abdeckung sind unter anderem Braşov in Siebenbürgen sowie Iaşi im Nordosten des Landes. Neben Vodafone treibt vor allem das französische Telekommunikationsunternehmen Orange den 5G-Ausbau voran.



Zankapfel: Der 5G-Standard und dessen weiterer Ausbau im Land

Die internationalen Spannungen im geopolitischen Umfeld werfen auch in Rumänien ihre Schatten auf den Mobilfunksektor und damit das 5G-Geschäft voraus. So unterzeichnete die rumänische Regierung bereits 2019 gemeinsam mit der damaligen US-Administration ein Memorandum über „Cybersicherheit beim Ausbau der Mobilfunknetzinfrastruktur“ [12]. Die rumänische Regierung hat außerdem im April dieses Jahres ein passendes Gesetz verabschiedet. Der Inhalt sieht vor, dass Mobilfunkausrüster eine Genehmigung vom obersten Rat für die Verteidigung des Landes (CSAT) einholen müssen, um überhaupt an Ausschreibungen teilzunehmen. Das Ziel ist klar, nämlich den weiteren Marktzugang des chinesischen Mobilfunkausrüsters Huawei in Rumänien mindestens zu erschweren, wenn nicht komplett zu unterbinden. Pikant an der ganzen Causa: „Huawei spielte bisher eine Schlüsselrolle beim Ausbau der Netze der 3. Generation (3G) und 4. Generation (4G) in Rumänien“ [11].

Die Corona-Pandemie als digitaler „Ausbauhelfer“



Bild: vaccinare-covid.gov.ro

### Corona-Pandemie als Beschleuniger des digitalen Ausbaus

Zurück zur Digitalisierung der Hauptstadt in diesen Pandemie-Tagen. In einem Gespräch mit unserer Redaktion beschreibt D. Vorhölter, dass die Corona-Pandemie den Ausbau digitaler Strukturen in Bukarest beschleunigt habe. So sei beispielsweise im Zuge der Corona-Krise ein Impfportal namens „Vaccinarea Covid“ entstanden, auf dem alle relevanten Informationen zur

Pandemie, den Impfstoffen und Impfmöglichkeiten abrufbar sind.

Den positiven Effekt eines neuen digitalen Denkens beobachtet auch Gerd Bommer: „Bis vor drei Jahren gab es wenig Fortschritte hinsichtlich der Digitalisierungsbestrebungen.“ Das hat sich seiner Meinung nach nun spürbar geändert, vor allem durch die aktuelle Corona-Krise. Als Wirtschaftsdelegierter bei Advantage Austria, der Wirtschaftsförderungsorganisation

## Smart Mobility

Verkehrsrelevante Katasterinformationen generiert aus hochauflösenden georeferenzierten 3D-Aufnahmen im Stadtgebiet: Der digitale Zwilling für mehr Mobilität in Ihrer Stadt.

Mehr Infos auf [cyclomedia.com/de/mobilitaetspaket](http://cyclomedia.com/de/mobilitaetspaket)





Auch in Bukarest sind Elektroroller beliebt, weil praktisch in der Stau­stadt. Ebenfalls praktisch, nur vielfach unbekannt: der Zug-Shuttle vom Flughafen „Henri Coandă București“ ins Zentrum und zurück

der Wirtschaftskammer Österreichs begleitet G. Bommer von Bukarest aus Unternehmen bei der Markteinführung und bietet Business-Development-Services – sowohl für österreichische Unternehmen als auch für deren internationale Geschäftspartner. Ein wichtiger Eckpfeiler von Advantage Austria ist zudem der Netzwerkgedanke, um Themen und Trends zu diskutieren und neue Impulse in den Geschäftstätigkeiten zu setzen. Dabei kommt Österreich zugute, dass das Land traditionell gute Beziehungen zu Rumänien pflegt. Und diese bilateralen Beziehungen zahlen sich aus, gerade in der Beurteilung der wirtschaftlichen Situation des Landes.

Nach G. Bommer's Ansicht geht aktuell ein Ruck durch das Land, um Prozesse besser zu koordinieren. Waren es früher meist Nichtregierungsorganisationen, sogenannte NGO, die Verantwortung übernahmen, so stellt sich die rumänische Regierung nun verstärkt den bestehenden digitalen Aufgaben und sucht gezielt nach Lösungen. Nicht zu vergessen ist seiner Meinung nach die starke Start-up-Szene im IT-Umfeld sowie die traditionell gute Ausbildung in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik).

Was indes bis dato fehlt, ist eine Gesamtkoordination der Digitalisierung. Das soll sich von Regierungsseite nun schneller und vor allem in konkreten Vorhaben ändern. So ist nach D. Vorhölter's Worten unter anderem der Aufbau einer Cloudplattform geplant. Auf den Seiten der rumänischen Digitalisierungsbehörde (Autoritatea pentru Digitalizarea României, kurz ADR) sprechen die Verantwortlichen mit Blick auf die Cloudtechnologie von Vorteilen für öffentliche Einrichtungen.

Hierzu zählen unter anderem Schlagworte, wie Ausfallsicherheit, Kosteneffizienz, aber auch Rentabilität. Weiter heißt es, dass die digitale „Regierungswolke“ die notwendige Infrastruktur für alle Institutionen bereitstellen werde, um die öffentlichen Dienste Rumäniens zu optimieren. Damit eng verbunden ist das Vorhaben der digitalen Transformation öffentlicher Einrichtungen – beschrieben als „neue Vision im öffentlichen Sektor“. Inhaltlich geht es laut ADR beispielsweise um mehr Qualität sowie sichere und schnelle öffentliche Online-Dienste [13].

Diese E-Government- und Digitalisierungsaktivitäten haben ihren Preis: „Mit rund 45 Millionen Euro will der Staat in zwei Jahren eine Cloudplattform einrichten“, erklärt D. Vorhölter und ergänzt: „In den kommenden sechs Jahren werden rund sechs Milliarden Euro in die Digitalisierung investiert, wovon 2,6 Milliarden Euro in die öffentliche Verwaltung fließen sollen.“ Weitere zehn Milliarden Euro investiert die Regierung in digitale Prozesse – von der Steuerverwaltung über die Justizbehörden bis zum Innenministerium. Ein entscheidender Faktor bei den Investitionen spielt nach Ansicht D. Vorhölter's die enge Verzahnung des Aufbau- und Investitionsplans mit den Fördergeldern der Europäischen Union (EU). Leider beläuft sich die Abrufquote von EU-Geldern nur auf rund 50 Prozent. Ein Grund dürfte in der Korruption zu verorten sein. Das heißt, viele Fördermittel werden von Unternehmen aufgrund steigender gesetzlicher Anforderungen an Compliance-Richtlinien nicht abgerufen, um schlicht keinen Fehler zu begehen.

### Mobilität zwischen Purismus und Transportqual

Die Suche nach durchdachten Mobilitätskonzepten scheitert in Bukarest meist an einem puristischen Denken und Handeln. Dabei geht es um die reine Lehre und Funktionalität des individuellen Autoverkehrs. Der hat Vorrang, wie sich bereits bei der Ankunft am Flughafen Henri Coandă feststellen lässt. Denn neben dem Taxi und einem Expressbus in Richtung Zentrum verkehrt seit geraumer Zeit auch ein Direktzug zwischen dem Flughafen und dem Nordbahnhof Bukarests (Gara de Nord). Letzterer ist eigentlich mit rund 25 Minuten Fahrzeit schnell und dazu noch günstig (wie im Übrigen alle öffentlichen Verkehrsmittel in der Stadt). Aber wissen sollten es die ankommenden Reisenden schon. Leider findet sich am Flughafen keine Information zum bestehenden Zug-Shuttle. Ob nun nicht gewollt oder nicht gekonnt, das lassen wir an dieser Stelle dahingestellt. Fakt ist indes: Die Straßen gehören dem Autoverkehr. Staus, wildes Parken in zweiter Reihe oder auf Gehwegen sind alltäglich – sei es aufgrund des Unverständnisses über den Sinn und Zweck einer Bus- oder Fahrradspur oder in Ermangelung eines Parkraumkonzepts. Nicht umsonst führt der „Traffix Index“ des Navigationsanbieters „TomTom“ Bukarest aktuell auf dem zweiten Platz der EU-Stau-Städte auf. Konkret heißt das: ein „Staugrad“ von 42 Prozent im Jahr 2020. Übertragen auf die „verlorene Zeit in der Rushhour – pro Jahr“ bedeutet das „165 Stunden = 6 Tage, 21 Stunden“ [14]. Wen wundert es, dass mancher das Ganze als „Transportqual“ beschreibt und beispielsweise die Mitarbeiter von Advantage Austria häufig auf die in Bukarest weit verbreiteten Miet-

Elektroroller oder das eigene Fahrrad ausweichen, um kurze Strecken innerstädtisch zurückzulegen.

Was es schlussendlich braucht, ist eine Mobilitätswende. Die sollte in den Köpfen der Verantwortlichen beginnen und darf nicht im „Denkstau“ mit übervollen Straßen eines individuellen Automobilverkehrs steckenbleiben. Eine Schlüsselrolle hin zu einer zukunftsweisenden Mobilitätsstrategie kommt dem weiteren Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in Bukarest zu. Das bedeutet – neben einer modernisierten Bus- und Straßenbahnflotte – auch einen Ausbau der Metrostrecken.

Hinderlich bei der ÖPNV-Nutzung ist, dass Fahrkarten der Metro nicht für Straßenbahnen und Stadtbusse gültig sind. In diesem Zusammenhang verweist das „Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie“ in einem Report zu: „Sustainable mobility in Bucharest“ darauf, dass sich die Attraktivität des ÖPNV-Angebots sowie der ÖPNV-Anteil verbessern ließe, „könnte die Stadt Bukarest ein integriertes Ticketing-System entwickeln“ [15]. Diese Idee haben sicher auch die Bukarester Verantwortlichen in den vergangenen Jahren schon mehrfach durchgespielt. Zudem ist es nach C. Vrabie aktuell unmöglich, beide Transportunternehmen und deren Strategien unter einen Hut zu bekommen. Der Bukarester Universitätsdozent nennt es zwei komplett unterschiedliche Geschichten mit ihren jeweiligen Ansprüchen im

Mobilitätsumfeld. Leider übersehen ausländische Beobachter allzu oft solche politischen Verhältnisse, mit denen Daseinsberechtigungen, Posten und Pöstchen einhergehen. Ein Blick ins Innere unserer Republik würde genügen, um das zu verstehen.

Apropos Verstehen der anderen Sicht oder des Geschmacks. Auch in Rumänien ist Sauerkraut beliebt, so beispielsweise das „Klausenburger Kraut“. Laut Radio România Internațional gibt es das Gericht mit Sauerkraut und magerem Schweinehackfleisch in vielen Abwandlungen [16]. Was wohl P. Ustinov zu dem Sauerkrautrezept gesagt hätte? Wir werden es nicht mehr erfahren. Aber das ist eine andere Geschichte.

#### Quellen:

- [1] [www.br.de/mediathek/podcast/dossier-politik/der-traum-vom-e-government-neue-wege-fuer-politikverwaltung-und-zivilgesellschaft/1802100](http://www.br.de/mediathek/podcast/dossier-politik/der-traum-vom-e-government-neue-wege-fuer-politikverwaltung-und-zivilgesellschaft/1802100)
- [2] [www.bmi.bund.de/DE/themen/moderne-verwaltung/e-government/e-government-node.html](http://www.bmi.bund.de/DE/themen/moderne-verwaltung/e-government/e-government-node.html)
- [3] [www.hamburg.de/e-government](http://www.hamburg.de/e-government)
- [4] [www.115.de/DE/Startseite/startseite\\_node.html](http://www.115.de/DE/Startseite/startseite_node.html)
- [5] [www.hamburg.de/senatskanzlei/it-und-digitalisierung/11892544/aufgabenschwerpunkte](http://www.hamburg.de/senatskanzlei/it-und-digitalisierung/11892544/aufgabenschwerpunkte)
- [6] [www.kommune21.de/meldung\\_30775\\_KI+ist+kein+Selbstzweck.html](http://www.kommune21.de/meldung_30775_KI+ist+kein+Selbstzweck.html)

- [7] [www.hamburg.de/senatskanzlei/kontakt/11900822/kontakt-amt-itd](http://www.hamburg.de/senatskanzlei/kontakt/11900822/kontakt-amt-itd)
- [8] [dipas.org/ueber-dipas](http://dipas.org/ueber-dipas)
- [9] [www.hamburg.de/dipas](http://www.hamburg.de/dipas)
- [10] [www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/14911252/2021-02-19-bsw-digitales-partizipationssystem-dipas](http://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/14911252/2021-02-19-bsw-digitales-partizipationssystem-dipas)
- [11] [www.gtai.de/gtai-de/trade/specials/special/rumaenien/rumaenien-steht-vor-hindernissen-beim-5g-ausbau-581516](http://www.gtai.de/gtai-de/trade/specials/special/rumaenien/rumaenien-steht-vor-hindernissen-beim-5g-ausbau-581516)
- [12] [www.romania-insider.com/romania-us-5g-memorandum](http://www.romania-insider.com/romania-us-5g-memorandum)
- [13] [www.adr.gov.ro](http://www.adr.gov.ro)
- [14] [www.tomtom.com/en\\_gb/traffic-index/bucharest-traffic](http://www.tomtom.com/en_gb/traffic-index/bucharest-traffic)
- [15] [epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7453/file/7453\\_Mobility\\_Bucharest.pdf](http://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7453/file/7453_Mobility_Bucharest.pdf)
- [16] [www.rri.ro/de\\_de/sauerkraut\\_nach\\_klausenburger\\_art-2610259](http://www.rri.ro/de_de/sauerkraut_nach_klausenburger_art-2610259)
- [17] [www.youtube.com/watch?v=dgjiqitEM2U](http://www.youtube.com/watch?v=dgjiqitEM2U)

## map.apps

### Mehr als ein WebGIS

#### Die Software für individuelle Lösungen

- offen, anpassbar und integrierbar
- nachhaltig und effizient
- aktive User Community